



Zombie des Monats - 01/2017

Mobilmachung, die: „RAFF Dich auf!“ war auch so ein merkwürdiger Aufruf, Fahndungen via Fernsehen oder Internet gehören ebenfalls in diese Ideengeschichte der politischen Elektrisierung, aus Landsleuten macht sie Leistungsträger oder gleich Menschenmaterial und ihr untrügliches Indiz ist der nicht mehr belehrend in die Höhe, sondern auf Dich und mich gerichtete Zeigefinger (**a - f**) – die Mobilmachung. Mars macht mobil. Wenn der Kriegsgott das auch bei Arbeit, Sport und Spiel tut, dann nennt man das die „Totale Mobilmachung“.

- a) *Mobilmachung?:* Sam, der Adler (Muppet-Show) mit Zeigefinger, Webeintrag, 2017.

Sagenhafte Frauenzimmer wie die schöne Helena vermochten auch staats- und globalpolitisch einiges in Bewegung zu setzen. Möglicherweise gab es noch andere Gründe für diesen Feldzug der Griechen damals gegen Troja. Aber auch die schrecklichen Ereignisse der Silvesternacht von Köln belegen, dass Horror in der Ehe zwar gerne von den lieben Nachbarn beschwiegen wird, aber wenig eine Gesellschaft so stark mobilisiert wie gegen „ihre“ Frauen gerichtete Gewalt, wenn Fremde sie begehen.



- b) *Mobilmachung?:* Uncle Sam, amerikanisches Rekrutierungsplakat aus dem 1. Weltkrieg (James Montgomery Flagg, Ausschnitt) mit Zeigefinger, Webeintrag, 2017.

Reitende Boten haben die Vasallen eines Lehnsherrn im Mittelalter zu den Waffen gerufen. Inzwischen kann man sich in den Hauptstädten der Länder einer Militärallianz schon beim Nachrichten-Gucken von selbst ausrechnen, ob gerade der Bündnisfall eingetreten ist.

Um bürgerkriegsähnliche Zustände auszulösen, genügen jedoch mittlerweile schon 140 Zeichen. Natürlich gibt es Dinge, die jeden auf die Palme bringen. So verlangt der verantwortungsvolle Umgang mit Bildern und Worten mehr als nur Herzensbildung. Denn wer dem Hörensagen oder der Lebhaftigkeit eines Gefühls stärker vertraut als dem differenzierenden Verstand, der ist zwangsläufig irgendwann nur noch dafür oder dagegen und wird in der Alarmbereitschaft von Freund-Feind-Verhältnissen bald dauerhaft verharren.

Volksverhetzung als strafbares Delikt wird neuerdings als Synonym für Redeverbote missdeutet. In diesem Sinne mögen die vielen bizarren und verheerenden Auftritte von „Reichsbürgern“ oder anderer alternativer Deutschland-Stalker als sportliche Herausforderung konzipiert sein, gerne möglichst viele Anzeigen und Verfahren dieser Art einzuheimsen. Das Pegida-da der vergangenen Jahre mag auf viele als „Politikverdrossene“ beschönigte Scheintote wie ein Defibrillator gewirkt haben. Daher hat sich wohl schon so mancher Dresdner bei einem Spaziergang mit der Mistgabel in der Hand montagnachts an der Elbe verirrt.



- c) *Mobilmachung:* designierter amerikanischer Präsident Donald Trump mit Zeigefinger, Webeintrag, 2017.

„Ändern Sie nicht Ihre Meinung – ändern Sie die Politik!“ – mit dieser etwas dschihadistischen Art von Motivationstraining mobbt die AfD seit vergangem Jahr all jene, die im Gespräch einen Wert an sich sehen. Wem daran gelegen ist, der kann darauf verzichten, ein „Zeichen setzen“ zu wollen. Auf mobilisierende Wirkungen dieser Art zielten lange Zeit Terroristen mit ihren Attentaten. Sowohl die Attacken des IS als auch die massenhaften Brandanschläge gegen Geflüchtetenunterkünfte 2016 in Deutschland sind jedoch nicht mehr das Signal, sondern der Effekt einer Mobilmachung.

Aufwiegelungen und Überschreitungen sind nicht immer schon Mobilmachungen, auch wenn Smartphones oder andere Must-Haves die Szene ganz schön auf Trab halten. Die französische Nationalgarde wurde wegen der Doors mobilisiert, doch auch die Beatles-Hysterie war etwas anderes, weil der Star-Kult nationale Grenzen überschreitet. Ähnlich große Sichtbarkeit als Heilmittel gegen sehr persönliche Abstiegs- und Endlichkeitsängste zu erzeugen ist vielleicht der Grund für die gezielten, jede Zivilgesellschaft aufmischenden Eklats Donald Trumps.



- d) *Mobilmachung:* türkischer Präsident Recip Erdogan mit Zeigefinger, Webeintrag, 2017.

Neujahrsansprachen wie die von Wladimir Putin für 2017 an die Nation beweisen, dass die Mobilmachung vor allem auch Macht über jene Gruppe bedeutet, die man dadurch zu schützen vorgibt. Kaum vorstellbar, dass sich in Russland wirklich alle etwas darauf zu Gute halten, die vom Kreml selbst verschuldeten internationalen Verwerfungen durch die Krisen und Kriege z.B. in der Ukraine oder in Syrien bislang überstanden zu haben. Putins Worte, dass die „Schwierigkeiten, auf die wir gestoßen sind ... enorme Reserven unserer Möglichkeiten mobilisieren“ konnten, werden die mundtot gemachten Mütter der im Donbass gefallenen russischen Soldaten nicht gerade ermutigt haben.

Gute Besserung für 2017!

Jörg Probst



- e) *Mobilmachung*: russischer Präsident Wladimir Putin mit Zeigefinger, Webeintrag, 2017.



- f) *Mobilmachung?*: Rotarmist auf russischem Rekrutierungsplakat (Ausschnitt) mit Zeigefinger als Karikatur, Webeintrag, 2017.

Zuletzt aktualisiert: 12.01.2017 · probstj

Politikwissenschaft, Wilhelm-Röpke-Straße 6g, D-35032 Marburg
Tel. +49 6421-28-243 -82 / -89 (Sekretariat), Fax +49 6421/28-28991, E-Mail: noetzel@staff.uni-marburg.de:
mailto:noetzel@staff.uni-marburg.de

URL dieser Seite: <https://www.uni-marburg.de/fb03/politikwissenschaft/pi-nip/publikationen/zombienu/januarzombie2017>



Zombie des Monats - 02/2017

Unterzeichnung, *die*: Mit Blut will sie der Teufel, manchmal sind es nur drei Kreuze, auf jeden Fall bezahlen Sie diesen Deal mit Ihrem guten Namen und immer müssen andere dafür zahlen, wenn ein König oder Kaiser den Pakt mit „seinem Wilhelm“ besiegelt - die Unterzeichnung. Kunstwerke können auch ohne Signatur eine starke Handschrift tragen. Doch dem Scheck oder der Heiratsurkunde wird niemals vertraut ohne Unterschrift.

- a) *Abgezeichnet*: US-Präsident Donald Trump beim Unterzeichnen eines Dekrets, Webeintrag, 2017.

„Beglaubigung“ heißt sie, wenn sie von einer Amtsperson stammt und Dokumenten-Echtheit garantieren soll. Persönliche Verantwortlichkeit ist aber nicht abhängig von einem Stück Papier. Schließlich muss auch der Gesellschaftsvertrag oder der Generationenvertrag nicht extra unterzeichnet werden. Umgekehrt ist die Unterschriftenfälschung ein so abgründiges Delikt, weil sich der Trickser mit der Aneignung fremder Persönlichkeitsrechte zugleich auch von der persönlichen Pflicht dispensiert.



- b) *Ausgezeichnet!*: Jubel nach der Unterzeichnung des Klimaschutz-Abkommens in Paris 2015, Webeintrag, 2017.

Die Ehre des Namens zu retten vor der egalitären Macht der Vernunft erwartete Lyotard einst von der Postmoderne. Doch leider erzählte auch dieser Meister die Pluralität nur als Beliebigkeit. Denn sicher sind unmöglich immer alle mit allem d'accord. Doch persönliche Geltung kann es ohne die Universalität des Rechts der Freiheit nicht geben. Oder es ist nicht nur egal, wer da spricht, sondern auch und gerade, wer da unterschreibt.

Vernetzte Kühlschränke, die online selbstständig Nachschub bestellen, mailen mit der Waschmaschine im Keller so angeregt wie mit der Kasse im Supermarkt nebenan. Wenn der elektrische Pizza-Bote liefert, dann hat nicht Mutti, sondern die Mikrowelle wiederum an alles gedacht. Dann besingt Kermit das einsame Unterschriftenpad und falls es im Fußball auch so weit kommt, quittieren Roboter-Stars ihre Panini-Bildchen ebenfalls mit dem Quellcode. Weitgehend vergessen werden auch Bankpräsidenten, wenn die Geldscheine mit ihren Unterschriften verschwinden durch den bargeldlosen Zahlungsverkehr.

Klimaschutzabkommen, Charta der Menschenrechte, Genfer Konvention – so richtig verschwindet der Autor eigentlich nur bei Schriftstücken, die im Namen des Lebens aufgesetzt und daher im Grunde von allen paraphiert sind (**b**). Nur so ist zu erklären, dass der buchstäblich Geschichte schreibende Augenblick der Unterzeichnung als Moment des In-Kraft-Tretens z.B. eines Friedensvertrags zu einer eigenen Bildgeschichte in der Historienmalerei und der Pressefotografie führte.



- c) *Eingezeichnet*: osmanisches Ferman mit Herrscherzeichen, Webeintrag, 2017.

Verglichen damit hat sich US-Präsident Donald Trump schon durch die Art des Unterzeichnens von Dekreten (**a**) als der offenbar einzigen ihm verständlichen Form des Politischen bereits in den ersten zwei Wochen seiner Amtszeit der Geschichte aufgedrängt. Nur auf dem Ferman im Osmanischen Reich prangte in ähnlich bildhafter Form ein Herrschersymbol als Schriftzeichen (**c**). Diese Linie verlängert Trump auch durch das beispiellose Prozedere, ein politisches Dokument wie ein Produkt zu behandeln, auf dem ein Markenname prangt (**d**) und die Akten autokratisch mit seiner Unterschrift als Namen des Volkes zeugungsstolz in die Kamera zu halten (**e**).

Ganz unten.

Jörg Probst



- d) *Bezeichnet*: Trump-Tower (Chicago) mit Trump-Namenszug, Webeintrag, 2017.





Zombie des Monats - 03/2017

Faschismus, der: Eigentlich könnte alles so einfach sein, und seine Wortgeschichte ist von nicht zu unterbietender Trivialität. „Fasces“ stiegen als gebündelte Ruten zum Machtsymbol der jeweils herrschenden Politiker im Römischen Reich auf. Damit das italienische Publikum wusste, mit wem man es zu tun hatte, wurden dem Potentaten diese Bündel vorausgetragen. Macht- und Kampfbund wollen natürlich viele sein, und so verallgemeinert sich das Bündel zum Bund für fast alle und jedes. Insbesondere die Großideologien des 19. Jahrhunderts, Sozialismus und Nationalismus, bedienten sich seiner: fascio.

- a) *Originalfaschist!:* Benito Mussolini, Fotografie (Fotograf ungenannt), Web-eintrag 2017.



- b) *Sozialfaschist?:* Otto Wels, Fotografie (Fotograf ungenannt), Web-eintrag 2017.

Mit den 1919 gegründeten „Fasci di combattimento“ marschierte Mussolini (**a**) nach Rom und machte den Faschismus damit zum Begriff einer Herrschaftsform, die als absolute Identität von Führer und Geführten ("Ich bin das Volk!") nicht nur einen nationalen Sozialismus propagierte, sondern aus dem Stil ihres Auftretens ihre politischen Ansprüche ableitete. Faschismus ist die permanente Aktion der Märsche, Kundgebungen und Schlägereien. Da das alles eher Betätigungen für jüngere Menschen sind, ist der Faschismus auch immer eine Jugendbewegung gewesen, welche das alte Establishment hinwegfegt. Rhetorische Entgleisungen gehören zu diesem Stil, wie der permanent beschworene Ausnahmezustand. Kommt die faschistische Bewegung zur Ruhe, geht sie unter. Form und Inhalt fallen in permanenter Krisen und Aufbaudynamik zusammen. Selbstverständlich sind diese Bewegungsgründe eigenerzeugt. Kriegserklärungen nach innen und außen schließen sich hier notwendig an.

Damit ist es aber noch nicht getan. Zum gespenstischen Auftreten faschistischer Bewegungen gehört nicht nur ihre hysterische Dummheit, ihre zynische Menschenverachtung und Brutalität, sondern ihre vokabulare Unfassbarkeit in Form des an die jeweiligen politischen Gegner adressierten Vorwurfes, Faschist zu sei. Es gehörte zum guten Ton kommunistischer Agitation, die die Weimarer Republik stützende SPD und ihren Vorsitzenden Otto Wels zu „Sozialfaschisten“ zu erklären (**b**). Hier wirkt vor allem die Kampfvokabel. Etwas Schlimmeres als das kann der dann so Diffamierte nicht sein. Der Faschismus-Vorwurf ist als politisches Instrument äußerst effektiv, um die eigenen Reihen zu schließen, wie sich etwa gegenwärtig in der hysterischen beleidigten Attitüde der türkischen Regierung gegenüber der Widerspenstigkeit der niederländischen Regierung zeigt. Die Absurdität, Rutte als „Nazi-Überbleibsel“ und Polderfaschisten zu brandmarken, hält die eigene Bewegung in Bewegung.



- c) *Linksfaschist?:* Rudi Dutschke, Fotografie (Fotograf ungenannt), Webeintrag 2017.

Eine zur politischen Partei heruntergekommene Politikwissenschaft hat diese Beliebigkeit des Faschismus-Begriffs mit herbeigeführt. Ein viel gelesenes in Marburg verfasstes Lehrbuch zur Faschismustheorie stellte in den siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts lapidar fest: " Formen bürgerlicher Herrschaft – Liberalismus und Faschismus." Alles irgendwie dasselbe. Da wurde es wieder ganz einfach und die bürgerliche Gesellschaft, pluralistische Verfassung, Gewaltenteilung und repräsentative Demokratie als prä-, proto- oder kryptofaschistisch stigmatisiert. Antifa und schwarzer Block bezogen ihre moralische Kalorienzufuhr aus solchen „Analysen“.

Die so Gescholtenen geben den Vorwurf in der Regel zurück: Du Faschist – selber einer. In den aufgeregten sechziger Jahren des 20. Jahrhunderts war diese reziproke Vorwürfigkeit en vogue. Habermas' beklagte sich über ihn attackierende Studenten als „Linksfaschisten“ (**c**). Dass dieses Ping-Pong-Spiel funktionieren kann, hängt mit dem im Faschismus-Vorwurf eingebauten Kippbild zusammen. Je nachdem, wie man die anklägerische Wackelkarte dreht, sieht man irgendetwas Anderes und Ähnliches. Es bedarf keiner großen Anstrengung, Erdogans AKP-Regime als " islamofaschistisch" zu beobachten (**d**). Aggressives Jungbullen-tum, ständiger Alarm, Einschüchterung, Gewalteinsatz, die Abrechnung mit liberaler Demokratie und eine bis zur Halskrause bewaffnete und schießbereite Selbstgerechtigkeit zeigt sich nicht nur in der Türkei, sondern bei gar nicht so wenigen zeitgenössischen populistischen Bewegungen von Orban über le Pen bis zu Frauke Petry (**e**).



- d) *Islamofaschist?:* Recep Tayyip Erdogan in Hitler-Uniform und mit Hitler-Frisur, Fotomontage nach einem zeitgenössischen Gemälde (Künstler ungenannt), Webeintrag 2017.

Aber ist der Schoß wirklich noch fruchtbar, aus dem das kroch? Der Faschismus spukt in seiner Gespenstigkeit durch das politische Gemäuer. Aber in der Regel ist es dann doch nicht der unsterbliche Mussolini, wenn es um Mitternacht im Obergeschoss klappert, heult und stöhnt.

Glücklicherweise

Thomas Noetzel



- e) *Alternativfaschist?:* Frauke Petry als NS-Propaganda-Minister Joseph Goebbels, Fotomontage nach historischer Fotografie (Künstler ungenannt), Webeintrag 2017.

Zuletzt aktualisiert: 13.03.2017 · probstj

Politikwissenschaft, Wilhelm-Röpke-Straße 6g, D-35032 Marburg
Tel. +49 6421-28-243 -82 / -89 (Sekretariat), Fax +49 6421/28-28991, E-Mail: noetzel@staff.uni-marburg.de:
mailto:noetzel@staff.uni-marburg.de

URL dieser Seite: <https://www.uni-marburg.de/fb03/politikwissenschaft/pi-nip/publikationen/zombienu/maerzzombie2017>



Zombie des Monats - 04/2017

Schließung, die: Irgendwann ist eben Schluss, nicht nur mit lustig. Auch mit dem Schließen selbst. Erste und zweite Prämissen, Ober- und Untersätze münden in eine Schlussfolgerung. Aristoteles hat endlich seine Ruhe. Die Schließung beendet etwas, was aus sich heraus kein Ende findet. Anfangen ist eben doch leichter als aufhören, und deshalb haftet jeder Schließung etwas Gewolltes, manchmal sogar Gewalttätiges an. Die Sperrstunde trifft die trinkfreudigen Saufbrüder, wissbegierige ForscherInnen in den Archiven und kauflustige Spätkundschaft, die bei Aldi keinen Zugang findet. Wie gesagt: irgendwann muss Schluss sein.

- a) *Schluß?*: Geflüchtete an einem ungarischen Grenzzaun, Fotograf ungenannt, Webeintrag 2017.

Politisch brisant war und ist die Grenzschießung, die 2015 und 2016 die innen- und außenpolitischen Debatten beherrscht hat. Ob Schließung der Balkanroute (**a**), der sogenannte Flüchtlingspakt mit der Türkei oder der verzweifelte Versuch der Europäischen Union, in Libyen überhaupt eine Regierung zu finden, die in der Lage wäre, eine Grenzschießung vorzunehmen: immer ging und geht es um eine Beendigung von Migration.



- b) *Schluß?*: Mauerbau in Berlin 1961, Fotograf ungenannt, Webeintrag 2017.

Das diese Art von Schließung ohne Opfer vonstatten gehen kann, glauben selbst naive Mitglieder der staatlichen Wach- und Schließgesellschaften nicht. Schon Thomas Hobbes hat Mitte des 17. Jahrhunderts angesichts der unabwendbaren Notwendigkeit, den religiös motivierten europäischen Welt-Bürgerkrieg stillzulegen, von der Angst der Menschen gesprochen und ihrem Wunsch, sich selbst und ihre Habe einzuschließen. Aber Hobbes war eben nicht naiv, und sein Leviathan schöpft seine politische Kraft gerade aus dem Versagen individueller Schließungsversuche. Mit der Etablierung des Nationalstaats ist Schließung damit zentrale Aufgabe politischer Instanzen geworden.

Die Grenzziehung hält ja nicht nur unliebsame Zuwanderer draußen, sondern zuweilen auch in ihrer eigentlichen Intention potentielle Auswanderer drinnen. Wie wir wissen, hatte im August 1961 niemand die Absicht, eine Mauer zu bauen - die dann Mitte des Monats zügig errichtet wurde, um die freie Wohnort-Wahl von 17 Millionen Bewohnern der DDR zu verhindern (**b**). Schließungen wirken also in zwei Richtungen - das gilt übrigens für den menschlichen Stoffwechsel im Großen und Kleinen, individuell und kollektiv, vor allem aber gesellschaftlich. Schließungen sollen ja das Richtige und die Richtigen draußen und drinnen behalten.



- c) *Schluß?*: Proteste gegen die Schließung der Central European University in Budapest, Fotograf ungenannt, Webeintrag 2017.

Selbst totale Grenzschießungen sind selektive Angelegenheiten. Milliardäre und ihr Vermögen werden nur in seltenen Ausnahmefällen ausgeschlossen, und selbst die mauerstolze DDR-Führung hat die vom Klassenfeind und Kalten Krieger Franz Josef Strauß vermittelten Kredite nicht nur gerne genommen, sondern dem passionierten Hobbyflieger den persönlich gesteuerten Flug in die Hauptstadt des Arbeiterstaates gestattet.

Da es in allen Schließungen immer um Selektion von Macht geht, sind sie in der Regel heftig umstritten. Insbesondere autoritäre Mächtiger schließen das eine oder andere: Zeitungen, oppositionelle Parteien, Fernsehsender, Internetangebote oder Universitäten (**c**). Für den ungarischen Ministerpräsidenten Orbán ist die Central European University offensichtlich so bedrohlich, dass er mit ihr und Soros endgültig Schluss machen will. Denken braucht eine Grenze, was aber wohl weniger mit Aristoteles zu tun hat, als vielmehr mit der Nähe Orbáns zu den Spießgesellen Putin, Erdoğan, Kaczyński und Co.

Dabei dürfte auch den renommiertesten Cäsaristen klar sein, dass es Schlussstriche nicht gibt. Was in der Welt war, verschwindet nimmermehr aus ihr - auch wenn sich seine Formen wandeln. Das hat die bundesrepublikanische Debatte um die Schließung der Behörde zur Betreuung der sogenannten Stasi-Akten gezeigt (**d**), die nicht mehr aus der Welt verschwinden, welche Behörde auch immer geschlossen werden soll.



- d) *Schluß?*: Protest gegen die Schließung der Stasiunterlagen-Behörde in Berlin, Fotograf ungenannt, Webeintrag 2017.

Das die großen Schließungen in ihrer endgültigen Absicht leicht sich zur Katastrophe öffnen, zeigt der Friedensschluss von Versailles (**e**), der den Ersten Weltkrieg beendete, die Einführung einer neuen Staatenordnung beschloss - und den Weg in die Jahrhundert-Katastrophe des Zweiten Weltkriegs und des Holocaust ebnete.

Der Syllogismus ist mitunter eben doch nur Schein.

Thomas Noetzel



- e) *Schluß?*: "Der Vertrag von Versailles" (1919) als NS-Druck von 1933, Webeintrag 2017.

Zuletzt aktualisiert: 14.04.2017 · probstj

Politikwissenschaft, Wilhelm-Röpke-Straße 6g, D-35032 Marburg
Tel. +49 6421-28-243 -82 / -89 (Sekretariat), Fax +49 6421/28-28991, E-Mail: noetzel@staff.uni-marburg.de
<mailto:noetzel@staff.uni-marburg.de>

URL dieser Seite: <https://www.uni-marburg.de/fb03/politikwissenschaft/pi-nip/publikationen/zombienu/aprilzombie2017>



- a) *Paarweise!*: Handschuh als Teil einer eisernen Ritter-Rüstung, Webeintrag, 2017.



- b) *Paarweise!*: Handschuhe für Bedienstete, Webeintrag, 2017.



- c) *Paarweise!*: Handschuhe für Mediziner und Pflegepersonal, Webeintrag, 2017.



- d) *Paarweise?*: Jean-Luc Melenchon, Vorsitzender der französischen Linkspartei Parti de Gauche, Fotograf ungenannt (Ausschnitt, Webeintrag, 2017).

Zombie des Monats - 05/2017

Handschuh, *der*: Fünf Finger sind keine Faust, aber deren Umhüllung wäre ohnehin etwas für Kinder-Fäustlinge. Ansonsten kommen Erwachsene bei ihren Verrichtungen ohne ihn nicht aus. Keine Fehde, kein Opernball, keine Psychotherapie, keine Operation, kein geputztes Klo und auch kein Mord bei Anruf, gäbe es ihn nicht: den Handschuh.

Die Verhüllung korrespondiert dabei durchaus mit klaren Verhältnissen. Werden die Boxhandschuhe angelegt, dann sollen bald die Glocken klingen, und beim Wurf des Fehdehandschuhs (**a**) wussten und wissen alle Bescheid: Jetzt geht's los. Wer solche Ansagen machen kann, ist schon hierarchisch privilegiert.

Deshalb war der Handschuh auch schon immer ein Statussymbol und zeigte ganz deutlich, wer die Macht in Händen hat. Insbesondere dem alten englischen Adel waren solche Symbole wichtig. Angeklagte Lords durften vor Gericht nicht nur den Hut aufbehalten und bei Auftritt der Richter sitzen bleiben, sondern mussten auch ihre Handschuhe nicht ablegen. Was nicht immerzu milden Urteilen führte. Dabei hatte der adlige Mörder allerdings einen Trost: gehängt wurde er ja ausdrücklich mit einem seidenen Strick.

Mit Verhüllen hat dann eher der berühmte Glace-Handschuh (**b**) zu tun. Aus feinstem Ziegenleder gefertigt, diente er den zur Ohnmacht neigenden Damen der besseren Gesellschaft zur Abwehr unliebsamer Wirklichkeitskontakte. In der Variante aus weißen Baumwollstoff markierte er den Unterschied zwischen Butler und sonstigem Hauspersonal. Mit solchen Handschuhen lässt sich kaum arbeiten. Diese Demonstration der Möglichkeit der Frontvermeidung war der einzige Zweck des Fingerkleids.

Um Vermeidung geht es auch beim modernen system-funktional angelegten Handschuh. Da soll vor Ansteckung geschützt werden, vor Verschmutzung (**c**) und Identifikation. Zum klassischen Verbrechertypus gehört der Handschuh wie die entsprechende Visage. Nur keine Fingerabdrücke hinterlassen. Allerdings hat auch auf diesem Feld die Wissenschaft das traditionelle Bemühen um Verschleierung, Unsichtbarkeit und Distanz ad absurdum geführt.

Wer braucht noch Fingerabdrücke, wenn er denn einen DNS-Test machen kann? Die alten Zeichensysteme werden einfach nicht mehr gebraucht. Folgerichtig haftet Handschuh und Hut als Symbolen von Ver- und Enthüllung etwas Veraltetes an. Allein der technische Zweck triumphiert. Aus dem Fehdehandschuh wird der Boxhandschuh ...

Für diejenigen Zeitgenossen, die gerade kein Wasser zur Hand haben, um ihre Hände in Unschuld zu waschen, war der Handschuh schon immer eine gute Trocken-Alternative. Er war und ist ein Instrument der Distanzierung. Man muss ihn ablegen, damit es richtig menscheln kann. Der Handschuh soll Intimität verhindern. Damit macht er unerwünschte Nähe erst erträglich.

Das hat jüngst der französische Faustkämpfer Jean-Luc Mélenchon (**d**) demonstriert, der schon 2002 nach seiner Niederlage als Kandidat der radikalen Linken seine Anhänger dazu aufforderte, auf keinen Fall den rechtsextremen Kandidaten Le Pen (Vater) zu wählen, sondern dessen bürgerlichen Antipoden: «Zieht Handschuhe an, benutzt eine Zange oder was immer ihr wollt, aber geht wählen! Drückt das Ergebnis von Le Pen so tief herunter, wie es nur geht!» So viel Engagement konnte er 2017 gegen Le Pen (Tochter) nicht mehr aufbringen. Macron sollte selbst mit dem Handschuh nicht mehr angefasst werden.

Die Authentizität des sauberen Handschuhs und die Reinheit der darin steckenden Hand als linke Utopie.

Armes Frankreich.

Thomas Noetzel



Zombie des Monats - 06/2017

Reflex, der: Schießwütige ereilt er, Schreibwütige wohl auch, jedenfalls können gedankenlose 140 Zeichen inzwischen ebenso verheerend wirken wie ein Projektil und wenn man es hinterher nicht gewesen sein will, dann ist das mitunter fast schon wieder ein gutes Zeichen – der Reflex. Denn nur die Gleichgültigkeit gegenüber den Folgen des vernunftblinden Automatismus ist noch zynischer als die Entschuldigung, in diesem Augenblick eben einfach einmal neben sich gestanden zu haben.

- a) *Reflexe eines Polizisten:*
Karl-Heinz Kurras beim Schießtraining; Fotografie (Ausschnitt, Fotograf ungenannt), Webeintrag, 2017.

Wie sehr das „Abendland“ auf dieser Logik der Schuldunfähigkeit gründet, beweist der Blick auf die Mythologie der Reflexe. Neben so viel anderem vermeintlich Menschlichem war auch der Jähzorn den Göttern des griechischen Olympos nicht fremd. Zeus' Blitze kamen natürlich nicht von ganz ungefähr und wenigstens in dieser Position sollte man im Zorn sich selbst noch kennen. Doch wer gibt schon viel auf Beratung oder Debattierkultur, wenn man den Ausnahmezustand entscheidet?

Zur Menschwerdung trägt Gesprächsverweigerung nicht gerade bei und Kontaktarmut ist keine Bedingung des Möglichkeitssinns. Souverän ist nicht, wer nicht zuhört. Dennoch gehört gerade dieser Autismus zur Ideengeschichte politischer Führungsstärke. Wenn das konkrete Ich an die Stelle des abstrakten Es treten soll, dann verhilft auch der Selbstzweifel zu dieser zweiten Geburt der Individualität. Das Ich ist dann immer noch nicht Herr im eigenen Hause. Daher sollten vor allem Herrschende mit sich und ihren Reflexen niemals allein gelassen werden.

Es kommt auf die Sekunde an – bei einer schönen Frau vielleicht, im politischen Geschäft auf alle Fälle. Mehr oder weniger Fortune zu besitzen, ist auch eine Frage mehr oder weniger guter Reflexe. Vor allem, wenn alle zuschauen via Fernsehen und Internet, wenn die Staatsbesuche und Gipfeltreffen über die Bühne gehen. Populismus steht und fällt mit der Show. Wenn Donald Trump oder Wladimir Putin sich wieder einmal in den Vordergrund drängen, kann ein bisschen Spontaneität und fröhliche Schlagfertigkeit wahre globalpolitische Wunder bewirken.



- b) *Reflexe eines Hitlerjungen:*
Karl-Heinz Kurras beim Schießtraining; Fotografie (Ausschnitt, Fotograf ungenannt), Webeintrag, 2017.

Reflexe belegen: Nicht nur Jemand hat Macht, sondern auch Etwas. Wenn es einem einfach so passiert und versehentlich überkommt, wurde erst gehandelt und dann gedacht. Das geht nur dort gut, wo das Leben ein Fest ist und die Befreiung des Alltags Programm. Umgekehrt ist die Phantasie noch längst nicht an der Macht, wenn man nicht mehr Herr seiner Sinne ist.

Wem die Hand ausrutscht oder wem ein falsches Wort entschlüpft, dem hat das Unbewusste einen Streich gespielt. Sag' mir, was Du danach von Dir hältst und ich sage Dir, wer Du bist. Völlig Selbstvergessene erklären ihre so genannten „Scherze“ mit Hitlerbärtchen oder als Kommentare getarnte sinnlose Frechheiten z.B. damit, dass jeder so etwas am Stammtisch schon einmal gesagt oder in der Badewanne ausprobiert hätte - wenn dann doch jemand Anstoß daran nahm.

Sich selbst bleibt nicht fremd, wer aus seinen Reflexen lernt, anstatt sie als Sprache des höheren Tieferen mit numinosem Schauer geschehen zu lassen. Die Sozialpsychologie des Hate-Speech steht sicher erst am Anfang. Aber wenn Reflexe extreme Kommunikation sind und die Differenzierungen des Verstandes vermissen lassen, dann bedeutet die wachsende Beliebtheit von Hass-Mails, dass aus Facebook-Freunden immer mehr Facebook-Feinde werden, die ihren Reflexen reflexionsfrei freien Lauf lassen und dabei sich und anderen abhandeln können.



- c) *Reflexe eines Stasi-Spions:*
Karl-Heinz Kurras beim Schießtraining; Fotografie (Ausschnitt, Fotograf ungenannt), Webeintrag 2017.

Unglücksmenschen wie der Mörder von Benno Ohnesorg, dessen gewaltsamer Tod sich am 2. Juni 2017 zum fünfzigsten Mal jährt, sind daher auch wegen ihrer Reuelosigkeit ein schlimmes mahndes Beispiel. Bis an sein Lebensende blieb der später sogar als Stasi-Spitzel enttarnte ehemalige Hitlerjunge Karl-Heinz Kurras von der Richtigkeit seiner Straftat im Dienst der West-Berliner Polizei überzeugt. Der Fall lehrt, wie sehr jede identitäre Freund-Feind-Unterscheidung eine Seele dauerhaft vergiftet, weil sie ihre mörderischen Reflexe nicht mehr als Memento in eigener Sache begreifen kann.

Besinnungslosigkeit mit Methode.

Jörg Probst



- d) Der sterbende Benno Ohnesorg, betreut von

der Studentin Friederike
Dollinger; Fotografie
von Jürgen Henschel
(Ausschnitt), 02.Juni
1967, Webeintrag,
2017.

Zuletzt aktualisiert: 15.01.2018 · probstj

Politikwissenschaft, Wilhelm-Röpke-Straße 6g, D-35032 Marburg
Tel. +49 6421-28-243 -82 / -89 (Sekretariat), Fax +49 6421/28-28991, E-Mail: noetzel@staff.uni-marburg.de:
<mailto:noetzel@staff.uni-marburg.de>

URL dieser Seite: <https://www.uni-marburg.de/fb03/politikwissenschaft/pi-nip/publikationen/zombienu/junizombie2017>



Zombie des Monats - 07/2017

Kumpel, *der*: Unter Tage nennt man sich so, unter der Woche ruft man ihn auch sehr gern an oder sonntags, wenn Dir im Familienkreis wieder die Decke auf den Kopf fällt und manchmal hält das ein Leben lang zusammen, einfach weil er immer da ist – der Kumpel. „Ziemlich beste Freunde“ scheinen Berge versetzen zu können. Zumindest liefert der Alltag jede Menge Gründe dafür, warum sich Buddies so nennen wie die harten Kerle in der Kohlemine.

a) **Behauptung:** Donald Trump mit Schutzhelm bei einer Rede vor Arbeitern in North Dakota, Mai 2016, Fotografie (Ausschnitt), Fotograf ungenannt, Webeintrag 2017.

Mit der Maloche im Schacht verbindet sich jedoch nicht immer schon das Hohelied der Freundschaft. Achill und Patroklos würden trotz Gewerkschaftsbund und Solidargemeinschaft einander wohl nicht so genannt haben und auch zu Winnetou und Old Shatterhand passt die Rhetorik des Arbeitskollektivs nicht. Doch was bleibt, hat sich erneuert und so enthüllt der proletarische Charme von Terence Hill und Bud Spencer auch die Vorgeschichte dieser soliden Beziehungskiste.

Konnte „Kumpel“ zur wuchtigen sprachlichen Umarmung werden ohne die Realität einer Arbeitswelt, die ohne Spezi kaum zu ertragen ist? Wer im Flöz schuftet oder die Bonanza schürft, bohrt keine dünnen Bretter. Der „Kollege“ hat auch ganz schön zu tun, doch nicht dieses Produktionsverhältnis wurde zum Synonym für unbedingte Verlässlichkeit. Der „Arbeiter“ kommt als „Arbeitnehmer“ zurecht, doch im Wort „Kumpel“ bewahrt noch die Alltagssprache, dass der Lebenskampf einmal ein Arbeitskampf war.



Ok, es hieß nicht „Kumpels aller Länder, vereinigt Euch!“, aber eben auch nicht „Bürger, zur Sonne, zur Freiheit“. Lärmende Duz-Freundschaften und markiges Schulterklopfen mögen nicht jedermanns Sache sein. Doch nicht weniger strapaziös als die „Kumpeltour“ sind die feinen Unterschiede. Wer Menschen nach Herkunft, Klasse oder gar Rasse beurteilt, dem wird nie der große Wurf gelingen, eines Freundes Freund zu sein. Sehr frei nach Schiller bekannte daher einst Götz George alias Kommissar Horst Schimanski: „Mach` meinen Kumpel nicht an!“

b) **Behauptung:** Donald Trump mit Schutzhelm bei einer Rede vor Arbeitern in North Dakota, Mai 2016, Still, Webeintrag 2017.

Nur geschlechterverhältnismäßig hat der „Kumpel“ nicht den allerbesten Ruf. Allzu oft wird der Herzensfreund oder die Herzensfreundin zum Herzensbrecher der besseren Hälfte. Umgekehrt sind die verwerflichen Alibis bei gewissen außerehelichen Unregelmäßigkeiten nicht die allerletzte Bewährungsprobe des „guten Kumpels“. Denn noch im Rosenkrieg heilt die Freundschaft zwei der schlimmsten Plagen: die Leidenschaft und die Langeweile.



Ins „Kumpelnest“ geht man, wenn man(n) sich mag. Und auch ansonsten ist der Kumpel eine Schicksalsgemeinschaft, die alle anderen, durch Religion und Politik auf Treu und Glauben gerichteten Begehrlichkeiten entschärft. Eine Große Koalition zur Befreiung des Alltags kann es nicht geben. Ebenso wenig braucht es die Regierungserklärung, um den Kumpel an Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit zu erinnern. Es lebe diese Armee des Friedens! Man ist entweder Kamerad oder Kumpel.

c) **Behauptung:** Donald Trump mit Schutzhelm bei einer Rede vor Arbeitern in North Dakota, Mai 2016, Fotografie (Ausschnitt), Fotograf ungenannt, Webeintrag 2017.

Vermutlich sehnt sich auch der amerikanische Präsident Donald Trump nach solchen nicht entfremdeten Lebenswelten. Der in Hamburg auf dem G20-Gipfel bekräftigte Abschied der USA vom Klimaschutz ist jedenfalls der vorläufige Tiefpunkt einer zweifelhaften „Solidarität“ (**a - d**) mit den massenhaft arbeitslosen Kohlebergarbeitern im so genannten „Rust Belt“ der Vereinigten Staaten. Als würde unter Kumpeln nicht immer auch einmal etwas Neues und das ganz Andere ausprobiert werden!

Rumpel-pumpel, weg *war* der Kumpel.



Jörg Probst

d) **Behauptung:** Donald Trump

mit Schutzhelm bei einer
Rede vor Arbeitern in North
Dakota, Mai 2016, Fotogra-
fie (Ausschnitt), Fotograf
ungenannt, Webeintrag
2017.

Zuletzt aktualisiert: 23.08.2017 · probstj

Politikwissenschaft, Wilhelm-Röpke-Straße 6g, D-35032 Marburg
Tel. +49 6421-28-243 -82 / -89 (Sekretariat), Fax +49 6421/28-28991, E-Mail: noetzel@staff.uni-marburg.de:
<mailto:noetzel@staff.uni-marburg.de>

URL dieser Seite: <https://www.uni-marburg.de/fb03/politikwissenschaft/pi-nip/publikationen/zombienu/julizombie2017>



a) *hero*: Gökhan Güclü als Angeklagter im Prozess der türkischen Regierung gegen Putschisten, Juli 2017, Fotografie (Ausschnitt), Fotograf ungenannt, Webeintrag 2017.



b) *hero*: Nadeschda Tolokonnikowa als Angeklagte im Prozess der russischen Regierung gegen Pussy Riot, August 2012, Fotografie (Ausschnitt), Fotograf ungenannt, Webeintrag 2017.



c) *hero*: Nadja Sawtschenko als Angeklagte im Prozess der russischen Regierung im Zusammenhang mit dem Krieg in der Ukraine, März 2016, Fotografie (Ausschnitt), Fotograf ungenannt, Webeintrag 2017.



Zombie des Monats - 08/2017

T-Shirt, das: „Nicki“ hieß es in der DDR, nur dort ist die Verknappung noch verniedlicht worden, ansonsten ist durch es für sie und ihn weniger mehr und auch politisch kann man einigen Wind machen mit dem kurzen Hemd – das T-Shirt. „Oben mit“ wäre seltener der Rede wert ohne die großen Worte, die das T-Shirt oft dick aufträgt. Doch nicht immer ist auch drin, was draufsteht.

Man muss schon bis zur Antike zurückgehen, um historisch Ähnliches zu finden. Sehr weit entfernt ist der ärmellose bildgeschmückte Prachtpanzer des römischen Kaisers Augustus mit jenen Text- und Bildbotschaften vergleichbar, die inzwischen jedermann b(a)uchstäblich vor sich her trägt. Im Fußball wurde nicht von Anfang an beschriftet kurzärmelig gespielt und auch die schicken blau-weiß gestreiften, so genannten „Tafelhemden“ der Matrosen waren und sind eher Uniformen.

Kann man Kleiderordnung nennen, was das Unterste zuoberst kehrt? Ganz in weiß mit einer Zigarette – so posierten Marlon Brando und James Dean einst im T-Shirt, das damals noch ein Unterhemd gewesen ist. Inzwischen macht man sowohl im Büro als auch im Urlaub damit einen drauf und sie wissen nicht, was sie tun, wenn das enge Teil den Wanst und das Hüftgold umspannt.

Nur der Bikini oder das kleine Schwarze spielen so rücksichtslos mit der öffentlichen Aufmerksamkeit wie das T-Shirt. Doch erst durch das Top wird die Ansicht zur Ansicht. Logos sind die natürliche Form des Wissens, wenn es zwischen die Schulterblätter oder unter den dicken Hals passen soll. Als Selbstläufer wird der Hingucker jedoch rasch zum Blindgänger.

Offene Gesellschaften bieten wirksamere Möglichkeiten der politischen Partizipation als die Logik des Schweigens und Zeigens. Daher sind autokratische Regimes der eigentliche Ort des T-Shirts als politische Ikonographie. Georgi Dimitroff trat 1933 gegen die NS-Diktatur in Deutschland mit Schlips und Kragen an und wurde trotzdem zum Superman. In den Verfahren gegen die Pussy-Riot-Aktivistinnen 2012 (**b**) oder 2016 gegen die ukrainische Pilotin Nadja Sawtschenko (**c**) in Russland blieb den Angeklagten nur noch die Selbstverbildlichung mittels T-Shirt als trotzig Reaktion im abgekarteten Spiel des Schauprozesses.

Dass das Erdogan-Regime die von ihm Verfolgten nicht einmal auf diese Weise mit eigener Stimme sprechen lässt, enthüllt über die AKP-Regierung mehr als jeder Che Guevara-Bauchnabel-Fummel. Jedenfalls sagen die polizeilichen Reaktionen auf das Outfit eines der Angeklagten zum Beginn des Prozesses gegen Putschisten im Juli (**a**) mehr als tausend Worte. Wortreich wurde auch das englische "hero" auf diesem Trikot als Akronym für "Hoca Efendi Razi Olsun" ("Möge der geliebte Meister euch segnen") der Gülen-Bewegung gedeutet.

Die Hysterie, mit der seitdem in der Türkei Träger dieses T-Shirts mit der Aufschrift „HERO“ verfolgt werden (**d**), beweist die abgründige Angst jeder Diktatur vor der Unberechenbarkeit und vor Irritationen. Zum Monument wird der Vorgang durch den zivilgesellschaftlichen Willen zum Eigensinn auch oder gerade im Moment größter Gefahr und Bedrohung.

T-Shit.

Jörg Probst

- d)** *heroes*: Türken mit "HERO"-T-Shirt bei der Verhaftung, Juli 2017, Fotografie (Ausschnitt), Fotograf ungenannt, Webeintrag 2017.

Zuletzt aktualisiert: 15.08.2017 · probstj

Politikwissenschaft, Wilhelm-Röpke-Straße 6g, D-35032 Marburg
Tel. +49 6421-28-243 -82 / -89 (Sekretariat), Fax +49 6421/28-28991, E-Mail: noetzel@staff.uni-marburg.de
<mailto:noetzel@staff.uni-marburg.de>

URL dieser Seite: <https://www.uni-marburg.de/fb03/politikwissenschaft/pi-nip/publikationen/zombienu/augustzombie2017>



Zombie des Monats - 09/2017

Temperament, das: „Schlaf-tablette“ ist eigentlich auch ein Synonym dafür, denn was man hat, muss man nicht wollen, vielleicht bist auch Du von Natur aus ermüdend und so ist es durchaus manchmal zum Einnicken und Wegtreten, weil es gerade mit jemandem durchgeht – das Temperament. Der „temperamentvolle Auftritt“ ist eine Chiffre der Eifersucht. Doch nur, wenn sie vor diesen Wutausbrüchen auch beschützt, ist die Ehe die selige höhere Langeweile.

- a) *Aufgeföhlt*: Plakat der SPD im Bundestagswahlkampf 2017 (Ausschnitt, Fotograf ungenannt), Webintrag 2017.

Mediziner von ganz früher fanden es vollkommen menschlich, dass es mindestens vier davon gibt. Schon in der Antike vermochte man zwischen dem Schwerenöter und dem Schaukelpferdgemüt zu unterscheiden. Und wem der Melancholiker nicht als Phlegmatiker erscheint, der wird auch heute noch im flatterhaften Filou den Sanguiniker erkennen und nicht das cholericische HB-Männchen.

Wie es trotz unterschiedlicher sozialer Herkunft zu ähnlichen Charakterzügen kommen kann, hat die alten Griechen ebenso beschäftigt wie die Kartographen des 19. Jahrhunderts. Dass „der“ sommer- und sonnenverwöhnte Südländer mehr Temperament hätte als „der“ grüblerische Dichter und Denker im nebeligen Norden, verdankt sich als noch immer beliebter Gemeinplatz auch der problematischen „Völkerspsychologie“ des Industrie- und Kolonialzeitalters.



Projektionen auf Personen und Gruppen sind Trend im aktuellen, populistisch dominierten Weltgeschehen. Wem es leichter fällt, ÜBER jemanden zu reden als MIT jemandem, dem wird die Rasterung nach Temperamenten als völkisches Grenzwächtertum gerne willkommen sein. Denn die „Silvesternacht in Köln“ 2015/16 ist auch wissenschaftsgeschichtlich ein Eklat, wenn man seitdem vor dem vermeintlichen natürlichen Sexualhunger der Dunkelhäutigen warnt. Schließlich kommen ja „die Nafris“ (Nordafrikaner) aus Gegenden, wo die Nächte immer sehr warm sind.

- b) *Aufgeföhlt*: Plakat der CDU im Bundestagswahlkampf 2017 (Ausschnitt, Fotograf ungenannt) Webintrag 2017.

Wo Blut und Boden als Kriterien der Selbst- und Fremdzuschreibung versagen, da richtet die fragwürdige Menschenkenntnis der Temperamente immer noch genügend Schaden an. Hass-Kriminalität mag inzwischen als demokratiefeindlich erkannt worden sein – dennoch heischen Lautsprecher nach wie vor das Image des Freidenkers.



Vernunft ist nicht ansteckend, aber Gefühl kann wirklich jeder. Rudi Völlers Rempelen gegen Fußballreporter 2003 wurden dem damaligen Bundestrainer seinerzeit wohl auch wegen deren urwüchsiger Leidenschaftlichkeit nachgesehen. Den Sound dieser drastischen „Volkstümlichkeit“ hat der „patriotische Europäer“ zwischenzeitlich mit der demokratischen Legitimierung verwechselt.

„Klug. Besonnen. Entschieden“ wird Bundeskanzlerin Angela Merkel auf einem CDU-Plakat im Bundestagswahlkampf (**a - d**) derzeit genannt. Diese Reminiszenz an die Herrschertugenden des römischen Philosophenkaisers Marc Aurel ist jedoch keine Überheblichkeit, sondern eher ein Kniefall vor dem Temperament als politischer Kernkompetenz der Gegenwart. Als würden Fairness und Sachkenntnis nicht genügend empfehlen für das mächtigste Amt im Staat, so soll das Profiling noch dem allerletzten Abgehängten wenigstens ein Bild davon vermitteln, wie sich Politik als Beruf anfühlt.

- c) *Aufgeföhlt*: Plakat der FDP im Bundestagswahlkampf 2017 (Ausschnitt, Fotograf ungenannt) Webintrag 2017.

Aufgebracht und mitgeföhlt.

Jörg Probst



- d) *Aufgeföhlt*: Plakat und Wahlprogramm der Grü-

nen im Bundestagswahl-
kampf 2017 (Ausschnitt,
Fotograf ungenannt),
Webeintrag 2017.

Zuletzt aktualisiert: 14.09.2017 · probstj

Politikwissenschaft, Wilhelm-Röpke-Straße 6g, D-35032 Marburg
Tel. +49 6421-28-243 -82 / -89 (Sekretariat), Fax +49 6421/28-28991, E-Mail: noetzel@staff.uni-marburg.de:
mailto:noetzel@staff.uni-marburg.de

URL dieser Seite: <https://www.uni-marburg.de/fb03/politikwissenschaft/pi-nip/publikationen/zombienu/septemberzombie2017>



Zombie des Monats - 10/2017

Verlierer, der: einer bleibt auf der Strecke. Das Ziel vielleicht erreicht, aber auf keinen Fall gewonnen. Hoch gepokert, alles gegeben und doch hat es nicht gereicht. Der Verlierer sieht sich nicht nur mit seiner eigenen Enttäuschung konfrontiert, sondern symbolisiert auch für den Sieger die andere Möglichkeit. Deshalb bleibt er allein. Der Sieg hat viele Väter und Mütter, die Niederlage nur einen Erzeuger: den Verlierer.

- a) *Losegelöst:* Martin Schulz, Kanzlerkandidat der SPD, nach dem verlorenen Bundeswahlkampf 2017, Fotografie (Ausschnitt, Fotograf ungenannt), Webeintrag 2017.



- b) *Losegelöst:* Uwe Seeler, nach dem verlorenen Fußball-WM-Endspiel 1966 gegen England, Fotografie (Ausschnitt, Fotograf ungenannt), Webeintrag 2017.



- c) *Losegelöst:* Kindersoldat der deutschen "Wehrmacht" nach der Befreiung vom Faschismus 1945, Fotografie (Ausschnitt, Fotograf ungenannt), Webeintrag 2017.



Verlieren markiert eine existenzielle Position. Denn am Ende verliert man das Leben. So wie jene etwa 200 amerikanischen Siedler, die 1836 das zu Mexiko gehörende „Fort Alamo“ besetzten, von mexikanischen Truppen besiegt und getötet wurden und damit die erfolgreiche Trennung des zukünftig amerikanischen Bundesstaates „Texas“ von Mexiko grundlegten. Verlieren ist also auch die andere Seite des Siegens.

Im Verlierer erhält die als Konkurrenz entworfene Welt die eine Hälfte ihres Kopfes. Ohne Verlierer läuft der Laden nicht. Dass es ihn gibt, ist die Voraussetzung für das Ganze. Folgerichtig produziert heute im weitgehend politisch befriedeten Westen der Sport die großen Erzählungen des Verlierens. Und wenn man richtig verliert, dann kann man aufsteigen zum Nationalhelden wie jener Uwe Seeler, ein Hamburger Fußballspieler, kein Weltmeister – meistens nur Vize – und doch „uns Uwe“. Ein Vorbild im Scheitern, weil diesem ein Kampf ohne Selbstschonung vorausgegangen ist. Wer alles gibt und dann verliert, der gewinnt wenigstens die Herzen. **(b)** zeigt wie der geschlagene Uwe Seeler nach dem gegen England verlorenen Endspiel der Fußballweltmeisterschaft 1966 von einem britischen Polizisten getröstet vom Feld geführt wird. Kopf hoch. Einen Verlierer mag man hier sehen, einen Loser aber nicht. Und auch kein Opfer.

Die Unterscheidung des Verlierers vom Versager ist für die anschließenden Erzählungen von größter Bedeutung. Verlieren hatte immer etwas Schicksalhaft-Tragisches, Versagen löst nur Verachtung oder sozialtherapeutische Rehabilitation aus. Deswegen ist es für die Verlierer so wichtig, nicht versagt zu haben, sondern der übergroßen Kraft des Gegners oder gemeiner Ranküne unterlegen zu sein. Dann kann man auch nach der größten Katastrophe irgendwie weitermachen **(c)**. Von diesem Bild haben große Teile der deutschen Gesellschaft nach 1945 ihr Selbstverständnis bezogen.

Solche Niederlagen machen in der Regel klug, während der Sieger immer in der Gefahr steht, nichts hinzu zu lernen. Das wird sich irgendwann rächen, hofft wenigstens der Verlierer, in dem die Hoffnung sich einnistet, irgendwann zum Sieger zu werden. „Man sieht sich immer zweimal im Leben,“ stellte der damalige Fußball Bundestrainer Berti Vogts nach einer drastischen Niederlage gegen die Niederlande etwas beleidigt fest. Das hier wieder ein Beispiel aus dem Sport herangezogen wird, verweist darauf, dass die andere Konkurrenzsituation der bürgerlichen Gesellschaft – die Marktkonomie – keine Anschlussmöglichkeit für Verlierer darstellt. Der ökonomische Verlierer hat immer versagt und erntet in seinem Scheitern kein Verständnis, sondern zustimmendes Nicken. Recht so. Marx und Schumpeter sprachen hier von „schöpferischer Zerstörung“.

Es bedarf dann schon der großen schauspielerischen Talente eines Charlie Chaplin, um aus dem ökonomischen Versager eine anthropologische Konstante zu machen. Der ewige Verlierer löst Sympathie aus, weil diese unserem Selbstgefühl guttut und uns Hoffnung macht **(d)**. Der Tramp und Donald Duck sind die heterotropen Charaktere im System blinder Marktmacht, das taub ist für jeden Appell an Fairness und Gerechtigkeit.

Politisch überleben kann der Verlierer nur **(a)**, wenn vorher genug gekämpft worden ist und sich in der Niederlage das öffentliche Mitleid mit ihm in Grenzen hält. Aus sympathischen Verlierern mag zukünftig vieles werden, ein Kanzler aber nicht. Mitleid ist das Ende der politischen Konkurrenz. Es geht nicht um Caritas, sondern um Macht. Und bei allem Scheitern muss der Verlierer deutlich machen, dass er marktfähig und damit machtfähig ist.

Sonst hat er wirklich gelöst.

Thomas Noetzel

- d) *Losegelöst*: Charlie Chaplin in "The Tramp" (1915), Film-Still.

Zuletzt aktualisiert: 12.10.2017 · probstj

Politikwissenschaft, Wilhelm-Röpke-Straße 6g, D-35032 Marburg
Tel. +49 6421-28-243 -82 / -89 (Sekretariat), Fax +49 6421/28-28991, E-Mail: noetzel@staff.uni-marburg.de:
<mailto:noetzel@staff.uni-marburg.de>

URL dieser Seite: <https://www.uni-marburg.de/fb03/politikwissenschaft/pi-nip/publikationen/zombienu/oktoberzombie2017>



Zombie des Monats - 11/2017

Diener, der: „Habe die Ehre“ weiß er artig zu sagen und „Küss' die Hand, gnädige Frau“, „eiserner Heinrich“ sagt man zu ihm oder „James“ und natürlich „the same procedure as every year“ – der Diener. Für einen Kammerdiener gibt es keine Helden, so sagt man auch. Doch wer oder was macht den Herrn zum Herrn, wenn nicht diese Art von Knecht?

a) Neugedient: Sebastian Kurz, österreichischer Außenminister und Spitzenkandidat der ÖVP im österreichischen Bundeswahlkampf 2017 bei einer Ansprache am Wahlabend am 15. Oktober 2017, Filmstill, Web-eintrag 2017.

Morgenrock und Tageszeitung sind ein sehr guter Grund, um sich selber auf die Socken zu machen. Und das Frühstück im Bett ist nicht als Dienstleistung, sondern als Liebesdienst erst so richtig nett. Jedenfalls zeigt schon die erste schöne Tasse selbstgebrühter Mokka dem wahren Lebenskünstler die Unsinnigkeit der Unterwerfung an.

Gewohnheiten schwächen die Genussfähigkeit und daher auch die Gedankenstärke. Oder warum sonst hätte jemand wie Aristoteles die damals übliche Sklaverei als legitim erachtet? Ob unter dem Hausherrn oder dem Landesvater – Domestiken liegen nur dort in der Natur der Sache, wo Herrschen und Beherrscht-Werden der letzte Schluss der politischen Weisheit ist. „Amboss oder Hammer sein“ reimt sich darauf mit der deutschen Klassik. Auch Goethe kam einfach nicht aus ohne Diener.



„Hotel Mama“ ist sicher kein starker Beweis dafür, dass früher nicht alles besser war. Bemuttert werden ist nicht umstürzlerisch und Bemuttern eigentlich auch nicht. Was man Revolution nennen kann, fing als Sieg über die eigene Bequemlichkeit an oder das mit dem Weltgeist wird im Tutorium nochmal zu vertiefen sein. Für jeden, der mit sich selbst nichts anzufangen weiß ohne Ketten.

So albern wie „Herrin“ klingt „Dienerin“. Stattdessen sagt man wohl „Mamsell“ oder „Zugehfrau“, damit Frauen in dem Job nichts zu lachen haben. In gewissen „Herrenhäusern“ sind nicht einmal Bedienstete weiblich. Zumindest hat man von Kirchendienerinnen im Vatikan noch nie gehört. Weil Kanzlerinnen und Ministerinnen in der Bundesrepublik niemanden mehr verwundern sollten, geht auch der so genannte „Saaldiener“ im deutschen Bundestag als „Plenarassistentin“ in die richtige Richtung.

b) Neugedient: Sebastian Kurz, österreichischer Außenminister und Spitzenkandidat der ÖVP im österreichischen Bundeswahlkampf 2017 bei einer Ansprache am Wahlabend am 15. Oktober 2017, Filmstill, Web-eintrag 2017.

Als „erster Diener seines Staates“ wollte der Preußenkönig Friedrich II. begriffen werden. Denn natürlich ist es nicht das Persönlichkeitsrecht, das die Disziplin garantiert. Und überhaupt: weil Autokraten für sich beanspruchen, auch oder gerade ohne Rücksprache stets zu wissen, was Not tut, duldet ein Soldatenkönig niemanden neben sich, der die Regierungsverpflichtungen ernster nimmt und besser versteht als er selbst.

„Ein Volk, ein Reich, ein Führer“ ist die Unrechtsstaatsräson, die dem Selbstbild des „Alten Fritz“ die düstere Krone aufsetzte. Denn wo „Schicksalsgemeinschaft“ oder „Volksseele“ das zweite Wort pathetischer Redensarten sind, werden Herrschaftsverhältnisse vollends verschleiert. Daher war der „Tag von Potsdam“ in der Potsdamer Garnisonskirche am 21. März 1933 mit der Verbeugung Hitlers vor Reichspräsident Hindenburg auch der Beginn der totalen Selbstbedienung.



„Dem Volke dienen“, wie es 1972 sogar die RAF für sich proklamierte, verheißt als „Leitkultur“ jedem politisch Interessierten nichts Gutes. Die sonderbaren Verbeugungen des österreichischen Außenministers und baldigen Bundeskanzlers Sebastian Kurz (ÖVP) vor seinem Wahlvolk und vor der Presse am Wahlabend des 15. Oktober in Wien (**a - d**) mögen Verlegenheitsgesten der guten Kinderstube gewesen sein. Jetzt werden die Koalitionsverhandlungen von Kurz mit der rechtsextremen FPÖ auch über die Bildgeschichte dieses „Dienerns“ entscheiden.

c) Neugedient: Sebastian Kurz, österreichischer Außenminister und Spitzenkandidat der ÖVP im österreichischen Bundeswahlkampf 2017 bei einer Ansprache am Wahlabend am 15. Oktober 2017, Filmstill, Web-eintrag 2017.

Restlos bedient.

Jörg Probst



- d) *Neugedient*: Sebastian Kurz, österreichischer Außenminister und Spitzenkandidat der ÖVP im österreichischen Bundeswahlkampf 2017 bei einer Ansprache am Wahlabend am 15. Oktober 2017, Filmstill, Webbeitrag 2017.

Zuletzt aktualisiert: 08.11.2017 · probstj

Politikwissenschaft, Wilhelm-Röpke-Straße 6g, D-35032 Marburg
Tel. +49 6421-28-243 -82 / -89 (Sekretariat), Fax +49 6421/28-28991, E-Mail: noetzel@staff.uni-marburg.de:
<mailto:noetzel@staff.uni-marburg.de>

URL dieser Seite: <https://www.uni-marburg.de/fb03/politikwissenschaft/pi-nip/publikationen/zombienu/novemberzombie2017ok>



a) *Martiniert:* Martin Luther als Postwertzeichen der Deutschen Bundespost, 1961, Webeintrag 2917.

Zombie des Monats - 12/2017

Luther-Jahr, das: ähnlich wie vom Volk kann auch vom Luther-Jahr nur im Plural gesprochen werden. Die 500 Jahre des Anschlags zu Wittenberg werden gerade abgefeiert, aber schon 1617,1717,1817 und 1917 ließ man die Reformation hochleben. Und viele andere Jahrestage gaben Anlass zu Fest und Freude: 1483,1546,1521,1522,1534. Die Liste ließe sich fast beliebig verlängern. Ob Geburt und Tod, oder Exkommunikation und Neugeburt oder diverse Publikationstermine wichtigster Schriften, immer sind die Gründe zum Gedenken heftigst aufgegriffen worden. Hier kann wahrlich von Wiedergängerrei gesprochen werden.

Jede Epoche hat die jeweiligen Luther-Jahrestage zu zeitdiagnostischer Selbstbestimmung benutzt. Da ist es auch kein Wunder, dass die sich von allen Experimenten getrennt habende junge Bundesrepublik Luther als propperen älteren Herren, dem man ansah, das er viel mitgemacht hatte, aber am Buffet auch kräftig zulangen konnte, auf eine 15-Pfennig-Briefmarke bannte (**a**).



b) *Martiniert:* Martin Luther als Plakatcover (Auschnitt), 1917, Künstler ungenannt, Webeintrag 2017.

1917 war der Luther noch aus ganz anderem Holz geschnitzt. Mit einem Hammer bewaffnet und selbstbewusst drohend über die Schulter die verfeindete Welt herausfordernd und abschreckend anblickend (**b**) schlug er seine 95 Thesen an. Ohnehin ist der Hammer aus dem Luther-Jahr welcher Datierung auch immer nicht wegzudenken. Das galt auch 1983, als das Luther-Jahr in den Systemantagonismus des Ost-West-Konflikt geriet und die DDR mit einer silbernen Gedenkmünze im Nennwert von 20 DM nicht nur die westdeutsche Gedenkmünze (5 DM) austach, sondern Luther auch als frühbürgerlichen Antifaschisten und Vordenker des Arbeiter- und Bauernstaates zelebrierte.

Das klappte selbstverständlich nur mit dem jungen Luther, denn der Alte war mit seinen flammenden Reden zur Verfolgung von aufrührerischen Bauern zum Gedenken der Bundesrepublik und ihres staatsmonopolistischen Kapitalismus' zu überlassen. Dort sollte auch der antisemitische, von den NS-treuen „Deutschen Christen“ gefeierte antijüdische Demagoge hinpassen, denn schließlich galt die BRD als Hort nie zur Strecke gebrachter Faschisten und Kriegshetzer. Immerhin sahen einige ehemalige Mitglieder der NS-Christen in Vereinigungen wie „Kirchengeschichtliche Arbeitsgemeinschaft“ oder „Freie christliche Volkskirche“ auch nach noch 1945 in Luther den Führer und im Führer Luther.



c) *Martiniert:* Martin Luther auf Plakat der NPD im Bundestagswahlkampf 2017, Künstler ungenannt, Webeintrag 2017.

Ganz folgerichtig hat auch die NPD Luther als ihren Wähler in seinem Jahr hochleben lassen (**c**). Wobei die NPD nicht nur deutlich macht, wo denn der eigentliche Hammer hängt, sondern auch Luthers Unnachgiebigkeit und Stehkraft als urdeutsch heimatverbunden lobt: „Er könnte nicht anders“. Immerhin verfügt man über die Fähigkeit zum Konjunktiv. Gesellschaften und politische Systeme haben ihren Luther, der offensichtlich als leerer Signifikant fast beliebig aufgefüllt werden kann und polyvalent durch die Jahrhunderte irrt.

Da markiert das offizielle 500 Jahre-Reformations-Gedenken der säkularen Bundesrepublik schon eine deutliche Füllung in Richtung vereinsüblichem Kitsch wie Luther-Kerzen (**d**), Luther-Familienspiele (geeignet für die Jahrgänge 9-99), Luther-Halstücher, Luther-Biere usw. usw. Luther ist also in der Mitte der Gesellschaft angekommen und verabschiedet sich offensichtlich sofort aus dieser, wenn man etwa an die Kirchenflucht protestantischer Gläubiger denkt (gerade noch 22 Millionen karteiförmlich Erfasster, deutlich sinkende Tendenz).

Ob der am 18. Juli 2017 von der Kirche unter dem Motto „göttliche Wörter, menschliche Mäuler“ veranstaltete „Preacher Slam“ da eine Umkehr herbeiführen kann, darf bezweifelt werden, obwohl das Tempo und die Form der Predigt stimmen: „Tritt fest auf! Mach's Maul auf! Hör bald auf!“ Stimmt. Auch das vom Portal Ideengeschichte gewählte Zitat des Jahres 2017 gehört in diesen Kontext des Predigt-Raps: „10 Redner! 5 Minuten! 1 Bibelzitat pro Beitrag!“



d) *Martiniert:* Martin Luther auf Souvenir-Kerzen zum Luther-Jahr 2017, Künstler ungenannt, Webeintrag 2017.

Und der Hammer kommt jetzt nicht nur als Beat daher. Das 500-jährige Gedenken des Wittenberger Kirchenanschlags verbindet kongenial den alten religionsaggressiven Hammer mit der Liebesbotschaft der neuen religiösen Loveparade (**e**). Bei so viel durchschlagender Liebe ist es gut, dass da wenigstens noch einer ist, der Stehkraft besitzt. „Hier stehe ich und kann nicht anders“ gilt ja als einer der zentralen Sätze Luthers vor den Mächtigen des Reichstags zu Worms, der so offensichtlich nie ausgesprochen wurde, aber als der Ausdruck der starkdeutschen Fähigkeit zum Durchhalten um des Durchhaltenwillens gilt.

Das gilt hierzulande auch als politische Tugend, wobei gemeinhin vergessen wird, dass, wer in der Politik nicht anders kann, Versager und Verlierer ist. Politisch sein heißt immer auch, anders können zu müssen und zu können. Das hat mit Geständniswahrheiten und Beichtritualen nichts zu tun. Auch nicht mit Zeugnis ablegen und endlich mal dem wahren Ich Raum geben.



Luther als Repräsentant einer mit Moral als Politik verwechselten Theologie. Ein zur Kentlichkeit hochgefeiertes Missverständnis.

Thomas Noetzel

e) *Martiniert*: Buttons und Logos zum Luther-Jahr 2017, Webeintrag 2017.

Zuletzt aktualisiert: 04.12.2017 · probstj

Politikwissenschaft, Wilhelm-Röpke-Straße 6g, D-35032 Marburg
Tel. +49 6421-28-243 -82 / -89 (Sekretariat), Fax +49 6421/28-28991, E-Mail: noetzel@staff.uni-marburg.de
<mailto:noetzel@staff.uni-marburg.de>

URL dieser Seite: <https://www.uni-marburg.de/fb03/politikwissenschaft/pi-nip/publikationen/zombienu/dezemberzombie2017>